

Sinta Werner*Einfassung des Blicks*

Sep 15 – Oct 21, 2023

Opening: Sep 15, 6-9pm

Unsere räumliche Wahrnehmung beruht auf visuellen Erfahrungen, die immer stärker von der Omnipräsenz digitaler Medien und vermittelter Bilder geprägt werden. Diese Entwicklung beeinflusst unsere Sicht auf die Welt, unsere Empfindung von Körper und Raum sowie unser Verständnis der Realität erheblich. Welche Auswirkungen hat es auf unser Konzept von Gegenwart, unser Gefühl von körperlicher Verortung, wenn immer mehr Bilder auf einer rasterhaft vorgegebenen Konfiguration, einem rechteckigen Rahmen beruhen?

In der modernen Kunst, schrieb die amerikanische Kunsttheoretikerin Rosalind Krauss in einem wirkmächtigen Essay¹, diene das Raster nicht nur als Sinnbild, sondern auch als Mythos. „Die mythische Kraft des Rasters“, so Krauss, bestehe darin, „dass es uns meinen lässt, wir hätten es mit Materialismus (oder manchmal mit Wissenschaft oder Logik) zu tun, während es uns gleichzeitig in den Glauben (bzw. in die Illusion oder die Fiktion) entlässt.“

Es ist diese von Krauss beschriebene gegenläufige Eigenschaft des Rasters, die Sinta Werner in ihren Arbeiten weiterdenkt, bildhaft macht, plastisch werden lässt. Oft mit Glas als Material, greift Werner das modernistische Prinzip des Rasters in ihren aktuellen Arbeiten in vielfältiger Weise auf, durchdringt und durchleuchtet es. Meist ausgehend von Architekturfotografie, eröffnen ihre Objekte, Bilder und Wandarbeiten dabei einen unerwarteten Blick auf städtische Räume und die architektonischen Ordnungssysteme, die wir mit ihnen verbinden.

Bereits die großformatige Glasinstallation mit dem Titel „Einfassung des Blicks“ gleich im Hauptausstellungsraum demonstriert glänzend das flexible Zusammenspiel von Struktur und Material. Hier bilden je acht farbige, in die Wand eingefügte Glasscheiben die Grundelemente einer regelmäßigen, aber offenen Rasterstruktur, wie man sie ähnlich von grafischen Layouts oder geometrisch geplanten Städten kennt. Wie bei einem Vexierbild changiert die Wahrnehmung zwischen der Dominanz zweier Muster: durch die Glasscheiben begrenzte, rechteckige Wandflächen und durch die Glasscheiben gebildete Kreuzstrukturen, Anschnittsmarken ähnlich. Je nach Blickwinkel – ob frontal oder von der Seite, ob in der Nahsicht oder mit etwas Abstand – entsteht zudem auch eine alternierende Mischung der beiden für die Glasscheiben verwendeten, als kalt und warm wahrgenommenen Komplementärfarben Blau und Orange. Auch die farblichen

¹ Rosalind Krauss: Grids. In: *October*, Bd. 9 (Sommer 1979), S. 50-64.

Akzentuierungen der auf die Wand geworfenen Schatten wirken so je nach eigener Position im Raum unterschiedlich, was der Arbeit eine weitere immaterielle Dimension hinzufügt.

Die beiden Farben der Wandarbeit werden teils auch bei gleichnamigen Werken „Einfassung des Blicks“ aufgegriffen, zwei Arbeiten mit gerahmten Glasobjekten. „Einfassung des Blicks II“ besteht etwa aus einer verschachtelten Konstruktion verschiedener Glasscheiben in Holzrahmen, von denen eine mit einem fotografisch aufgenommenen Motiv bedruckt ist. Was man sieht, ist eine Glastür mit dahinter liegender Lobby, die wiederum in einen Außenraum führt. Die Frage, was bei dem Motiv innen und was außen ist, stellt sich auch bei der Betrachtung des Objekts selbst, bei dem sich die Situation des Ausstellungsraums gespiegelt in der Arbeit wiederfindet, Teil ihrer wird. Werners Spiel mit den räumlichen Ebenen nutzt dabei unsere Erfahrungswerte beim Entschlüsseln komplexer räumlicher Situationen – und kapert sie gleichzeitig.

Auch bei ihrer Arbeit „Simultane Abweichung“ nutzt Sinta Werner die Spiegeleigenschaft von Glas, erschafft einen bühnenähnlichen Raum der Illusion und führt so bewusst in die Irre. Zu sehen ist die Fotografie eines Hallenbads, bei der die reflektierende Wasseroberfläche eine gekachelte Wand dort suggeriert, wo diese nicht ist. Gleichzeitig erscheint die Wasseroberfläche wie als Glasscheibe, auf der das Raster der Bodenkacheln des Schwimmbeckens zu schweben scheint. Die Grenzen zwischen diesen optischen Eindrücken und einer angeschrägt in die Arbeit integrierten realen Glasplatte verschwimmen in der Wahrnehmung: die Glasplatte scheint selbst zu spiegeln und zeigt doch nur das ihr aufgedruckte gleiche Raster des Schwimmbeckenbodens. Dem Effekt der Wasserspiegelung fügt Werner so eine unerwartete Dimension hinzu, die den Blick herausfordert. Irritierend bei dieser vermeintlichen Widerspiegelung ist, dass der Blick die verschiedenen Raster nicht in Übereinstimmung bringen, nicht justieren kann. Es entsteht eine Unschärfe, bei der sich das Versprechen einer ordnenden Zentralperspektive nur als Wunsch der Sehgewohnheit erweist.

Wird Raum bei „Simultane Abweichung“ durch die Künstlerin illusionär erweitert, stützt sie ihn bei den zwei gezeigten Wandobjekten „Geteilte Abweichung“: hier nutzt als Basis für eine Schwarz-Weiß-Ansicht von Wohnhäusern, ergänzt durch quadratische Plexiglas-Säulen. Diese Säulen verändern die klare Räumlichkeit der Häuser hin zu einem Spiegelkabinett. Da bei der Wahrnehmung der eher unscheinbaren Motive – typische Berliner Gebäude der architektonischen Nachkriegsmoderne – das Wissen um die tatsächliche Geometrie solcher Häuser beim Betrachten der Arbeiten mitgedacht und mit den in Werners Arbeiten wahrgenommenen Formen abgeglichen wird, muss das Gehirn eine Lösung finden. Die sichtbaren geometrischen Formen, so realiter nicht denkbar, werden in der Frontalansicht beim Betrachten neu und sinnig angeordnet, die übliche Wahrnehmung und Logik eines Bildes ist in Frage gestellt. Werners Auswahl der Gebäude, die die Grundlage für diese Arbeit schaffen, in der wir das Raster in der Architektur, die Gleichförmigkeit, die wir in den Wohngebäuden wiedererkennen (wollen), spiegelt auch eine

gesellschaftliche Ebene wider. Sie trägt einen fragwürdigen Wunsch des Individuums nach Konformismus, Einheitlichkeit, Wiederholung und Gleichheit. Die von Werner aufgegriffene Architektur ist damit auch ein Symbolbild, nicht aus den gesellschaftlichen Normen der Moderne ausbrechen zu wollen, ausbrechen zu können.

Gleichsam erweitert *und* gestutzt wird Raum bei „Opportunities of Displacement“, einer Arbeit, bei der Werner ein Rastersystem durch die Überlagerung von auf Glas gedruckten, transparenten Motiven dekonstruiert. Was man sieht, ist die vielgestaltige Abbildung eines einzigen Gebäudes: des Hong Kong Cultural Center mit seiner gerasterten Kachelfassade. Die ursprünglich weißen Kacheln des Gebäudes sind hier nun farblos, die Fugen treten dadurch umso mehr als Raster hervor, wie als technische Zeichnung, in den Dimensionen des Modells einer Theaterkulisse. Labyrinthisch verschieben sich beim Abschreiten der Arbeit innen und außen, entstehen neue, imaginäre Räume.

Raster sind auch bei den drei gezeigten Prägedruckten mit dem Titel „Ambivalenz des Rasters“ das entscheidende gestalterische Element. Bei den dargestellten Stadtlandschaften hat Werner manche Flächen mit verschiedenen Grafittönungen versehen, andere bleiben frei und heben die geprägten Raster der abgebildeten Gebäude hervor, betonen so die Druckvorlage der Bilder. Bei den getönten Flächen entstehen in Zusammenhang mit der Reaktion des Papiers Unschärfeeffekte, die in hartem Kontrast zu der Genauigkeit der Dateien stehen, die den Drucken vorausgegangen sind, gleichzeitig aber an die Patina der Oberflächen realer urbaner Räume erinnern. Der Unterschied zwischen architektonisch Errechnetem und manuell Bearbeitetem gibt sich hier, wie zumeist in der Ausstellung, als simulierter Wirklichkeitseffekt zu erkennen.

Text von Martin Conrads